Festspielzauber Zürich 1921

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Ein junger Appenzeller hat sich seit einiger Zeit in Zürich niedergelassen, er hatte seine Jünglingsjahre in einem erstklassigen St. Galler Institut zugebracht und brüstet sich viel mit seiner guten Bildung und seiner Intelligenz. Letzthin lud er eine Mitarbeiterin des Nebelspalters, mit unter vielen anderen Gästen, zum Mittagessen ein. Beim Dessert brachte er das Gespräch natürlich auf sein Lieblingsthema und anstandshalber mußten die Gäste ihn und seine Mitkantonsbürger loben.

Unsere Mitarbeiterin ergriff auch das Wort und sagte ruhig lächelnd:

„Ich habe schon oft bemerkt, daß Ihre Landsleute, die außer dem Kantone weilen, viel intelligenter und witziger sind, als die, die zu Hause bleiben. Ich war letzthin oben im Appenzellerländchen, um „Stoff" zu sammeln, fand aber sehr wenig von dem kernigen Witz, den Ihr im ganzen Schweizerland und über die Grenzen hinaus berühmt gemacht habt."

„Ja, da haben Sie schon recht. Das kommt ganz einfach daher, daß wir im Appenzellerland ein Kantonsgesetz haben, nach dem unsere Kantonsbürger den Heimatsort nur dann verlassen können, wenn sie vorher ein diesbezügliches Examen abgelegt und den Beweis von Intelligenz gegeben haben!"

„Ah, ich verstehe, und da sind Sie eben geschmuggelt worden!" Lion

Festspielzauber Zürich 1921

In Zürich schrieb man vordem „Parsival".
Nun hat man glücklich es so weit „gebrungen"
Und sich, wie's überall längst Brauch,
Zur Schreibart „Parsifal" hindurchgerungen! e

Rägel: Mit Euerer Ornig, wo-n 'r über d' Ostere uf dr Straß und uf de Trottoärere gha händ, chönder I fust nüd breit mache i dr Stadt ine.

Chueri: Was wettid au Ihr wüsse, wie's ame Sundig i dr Stadt innen usgseht. Ihr sind froh, wä mer I ame Werchtig ielönd in Euerer Ampelaschischlutte.

Rägel: Eueri Schnupfströpfeweste hän i ä na nie uf eme Panerama abgfigürt gseh. Über am Ostermendig bin i doch im Pahnhof une gsi, wo-n i uf Bopplissen abe bi und säb bin i.

Chueri: Und do? Was hät I do nüd paßt?

Rägel: I chan I scho säge, Herr Konstabler, daß euserein um de Säustal umen ame Werchtig ä schöneri Ornig hät weder Ihr uf em Pahnhofplatz ame Sundig.

Chueri: Ihr meined allweg, will Ihr vo hinne enere Tampfwalze glich gsehnd, Ihr hebid Alage zu Straßeninspekteri.

Rägel: Da sind ganz Schufle voll Bütschgi, Zigarestümpe, ful Zitrone, verzehrt Grawatte, Zigarettetrucke umegläge, von Hunde nüd z'rede.

Chueri: Ihr hettid halt sellen en Chratte mitneh.

Rägel: Nei, aber rendablicher wär's, wenn s' de Stadtrat statt uf de Samstig is Rathus ie uf de Sundigemorge am sechsi in Pahnhofplatz aben iladtid und jedem en birchenen Bäsen i d' Hand gäbtid!

Der ergänzte Klassiker

Eine literarische Neuheit, die im Lande der Schulmeister bald Schule machen dürfte, offenbart sich im neuesten Heft „Die Schweiz". Man liest da nämlich des Dramatikers Friedrich Hebbel bekannten Ausspruch: „Bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher" mit der aufgepfropften Ergänzung (von Vögtlin): Und lächelt uns Beides, so fehlt uns der Durst." (!) Diese sinnige Machination, daß sich verehrte Zeitgenossen an die Rockschöße toter Klassiker hängen, um sie zu verschlimmbessern, eröffnet eine beglükkende Perspektive. Man kann auf die erheiterndsten solcher Ergänzungsfälle gefaßt sein. Zum Beispiel:

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen."
(Schiller.)

„Vorausgesetzt, daß er nicht Auto fährt."
(Vögeli.)

* * *

„Ich kenne diese Welt nicht mehr!" (Hebbel.)
„Das kommt vom vielen Durste, alter Mann!"
(Huber.) e

Die Giftmischer

Amerika Europas gelehriger Schüler. Eine wirklich erfreuliche Nachricht trifft aus dem chemischen Versuchslaboratorium des Kriegsamtes in Washington ein: die Herstellung eines furchtbaren, flüssigen Giftstoffes, von welchem drei Tropfen auf die Haut eines Menschen genügen, diesen sofort zu töten ... Wie heißt es doch im „Zauberlehrling": O, du Ausgeburt der Hölle. Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los! Denis

Dumme Frage

Wer denkt heutzutag bei dem kursfähigen Wort Goldmark an den Komponisten gleichen Namens? e

Abgeblitzt

Beamter: Sie brauchen zur Heirat einen Ehefähigkeitsschein; Sie sind ja erst 17 Jahre alt!

Dame: Was! Einen Ehefähigkeitsschein? Ich hab' doch schon ein Kind und das ist doch wohl der beste Beweis, daß ich zur Frau fähig bin!
Sebo

Kardinal v. Faulhaber

Die Fürsten, heißt's, den Bayern nicht mehr frommen!
Jedoch die Kirchenfürsten sind willkommen! e

Entente-Bolschewismus

Deutschland ertrinkt im roten Teich:
Wie Moskau wird's zum — Totenreich! ki

Aphorismen

Monolog eines Dichters. Es gibt Erlebnisse, die nur zu jenen kommen, die sie ehrlich verdienen.

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Die Kammerlichtspiele in München künden als neuesten aktuellen Schlager an: „Der feierliche Einzug des Kardinalerzbischofs Dr. von Faulhaber." Unmittelbar darunter steht: „Ein nettes Früchtchen."

K. S. in H. In der N. Z. Z. sah man dieser Tage einen „Schweizer, Dr. phil., 44 Jahre alt, von Geburt katholisch", sich auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege nach einem Weibchen umsehen. Hoffentlich findet er eine, die von Geburt nicht minder katholisch ist. Im gleichen Blatt gelangte anläßlich des letzten Battistini-Gastspiels der Opernreferent zu folgender ebenso kühnen als bildhaften Vision: „Battistinis flammendes Temperament bleibt doch stets am Zügel einer im sichersten Können verankerten Auffassung." Vielleicht ist einer unserer künstlerischen Mitarbeiter im Stall, diesen Satz zu illustrieren. Zügel und Anker dürfen aber dabei natürlich nicht fehlen! Freundlichen Gruß!

Theaterfreund in B. „Die Entführung aus dem Serail" hat bisher allerdings immer als komische Oper gegolten. Wenn man nun anläßlich der geplanten „Internationalen Festspiele", die en gros zwei Werke umfassen, absolut ein „Singspiel" daraus machen will, so wird ohne Zweifel ein gewisser Reiz der Neuheit damit bezweckt. Schad', daß man bei dieser Gelegenheit nicht auch gleich die neueste Mozart-Novität bewundern kann; nämlich „Die grüne Flöte, Musik von Mozart, zusammengestellt (!) von Niels Einar" (!). So betitelt sich nämlich ein Ballett, das Hugo v. Hofmannsthal auf dem Gewissen hat. Die aus Mozart dazu zusammengestohlene Musik à la „Dreimäderlhaus" kommt natürlich erst in zweiter Linie! Bisher hat sich Mozart mit der „Zauberflöte" begnügt. Gegen die ihm aufgedrängte „Grüne Flöte" kann er leider nicht „schärfsten Protest" erheben! Die grüngrüne Flöte klänge noch interessanter und wäre jedenfalls nicht zu beanstanden, da im neuesten Heft „Die Schweiz" Ernst Zahn in einem Gedicht von „tiefliefen" Augen zu singen und zu sagen weiß.

Fritzli. Das betreffende Bonmot stammt von Heine und lautet: „Der Kommunist, welcher mit Rothschild seine 300 Millionen teilen will." Dieser schickt ihm seinen Teil, neun Sous — „nun lass' mich zufrieden!"

H. L. in M. Die betreffende Briefkastennotiz in vorletzter Nummer bezog sich auf einen, der sich gern „gedrückt" sehen wollte. Das „gedruckt" war in diesem Fall ein Druckfehler.

Alter Nebelspalter-Abonnent. Wenn Sie Gottfried Kellers Werke bestellt haben, werden Sie das kaum bereuen. Erst letzte Woche urteilte ein Blatt wie die Frankfurter Zeitung über Keller: „Man soll ihn lesen. Gerade heute. Denn er ist ein Tröster wie keiner!" Freundliche Grüße!

☞ Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Jeder
Radfahrer
der dieses Inserat und 30 Cts. in Briefmarken einsendet, erhält
gratis
etwas sehr interessantes.
Transitfach 123
Bern 4.

Visitenkarten liefert prompt
die A.-G. JEAN FREY,
Buchdruckerei, Zürich

Schwerhörige hören wieder gut
mit
Siemens Phonophor
NEU! Ausführung mit OHRSPRECHER NEU!
1309
SIEMENS & HALSKE A.-G.
ZÜRICH LAUSANNE